



## Orientierungslos und verwirrt - Anfangen und nie beenden.

### **BlueNote hat Folgendes geschrieben:      Zitat:**

Nun kommen wir zu meinem Hauptproblem, schätze ich: Ich neige dazu immer anzufangen und nicht zu beenden. Das liegt vermutlich daran, dass ich mich stets frage, ob dieses Projekt jetzt das richtige ist oder jenes, oder ob nicht doch das besser und einfacher wäre. Außerdem fürchte ich mich immer während des Schreibens davor, dass mir die Ideen ausgehen. Dass ich in eine Schreibblockade komme. Dass am Ende doch alles nur Scheiße ist. Ja, ich weiß. Ich steigere mich in die Angst rein und mache es damit durch eine Schreibblockade zb noch schlimmer.

Leider ... kenne ich dieses Gefühl auch, dass bei kreativen Schaffensprozessen immer wieder ein gehöriges Maß an Selbstzweifeln mitschwingt. Sowohl beim Schreiben als auch bei der Musik. Der Gedanke, es letztendlich doch nicht gut genug zu können, taucht immer wieder auf. Allerdings sehe ich auch bei anderen viele Anzeichen von Selbstzweifeln. Mit diesem Gefühl sind wir also bei weitem nicht alleine.

Meine Erfahrung ist, dass es notwendig ist, eine Ausgewogenheit dessen zu finden, was man (im Leben/im Alltag) tut. Deine Bemerkung

### **Zitat:**

Ich liebe das Schreiben. Nach einer kreativen Schaffensphase fühle ich mich immer so lebendig, so geläutert, glücklich und frei. Aber wenn ich eben feststecke, werde ich regelrecht depri.

hört sich für mich an wie eine Drohung an die Umwelt, dich bloß in allem machen zu lassen, wie du es willst und dich nur nicht zu "stören". Denn sonst wirst du "depri" und daran will schließlich niemand schuld haben.

Ein klein wenig "hysterisch" wirkt es auf mich, wie du dein Leben (deine Freizeit?) dem unterordnest, was "Verlage" dir scheinbar aufoktroieren. Das, was sie *vielleicht* wollen, führt dazu, dass du ständig etwas Neues anfängst, wegen dem Gedanken, dass sie vielleicht irgendetwas anderes wollen könnten, als du im Moment tust.

Meiner Meinung nach solltest du lernen, das Hobby/den Minijob Schreiben richtig einzuordnen und Prioritäten zu setzen und ... auch einmal etwas zu Ende zu machen. Eine höhere Priorität sollte beispielsweise in deiner Lebensphase das Studium haben. Auch das willst du doch zu Ende bringen. Wenn du jedes Semester ein neues Studium anfangen würdest, würdest du ja auch sehen, dass nichts dabei rauskommt.

Also bitte von dem schädlichen (und falschen) Gedanken wegkommen, dass du nur *lebendig, glücklich* und *frei* bist, wenn man dich schreiben lässt (und du im Nachgang auch Erfolg damit hast), denn selbst wenn die Veröffentlichung klappen sollte, ist ein Erfolg immer relativ zu sehen. Sind 30 verkaufte Bücher, die bei deinen Freunden im Regal stehen, bereits ein Erfolg, 15 Leute, die zu deiner Lesung kommen?

Ich sehe, dass du dich jetzt schon sehr von diesem erfolgreich sein (müssen) abhängig machst (und dabei vermutlich andere Dinge vernachlässigst). Deswegen solltest du auch lernen (s.o.), Prioritäten richtig zu setzen (und damit meine ich nicht, das Verfassen von irgendwelchen Geschichten als allerobere Priorität zu sehen) und an einer Sache dranzubleiben.

Und wenn du die richtigen Prioritäten und vielleicht auch den richtigen zeitlichen Rahmen gefunden hast, wäre es vielleicht gut, nach Motivationen zu suchen. Idealerweise Gleichgesinnte zu finden, die schreiberisch in die gleiche Richtung gehen wie du und die dich ermuntern, etwas fertig zu bringen. Und dir anschließend



## Orientierungslos und verwirrt - Anfangen und nie beenden.

vielleicht auch einmal eine Pause gönnst, in der die Gedanken frei sind für andere Dinge im Leben, die wichtiger sind als Fanfictions, Wettbewerbe und Internetblogs.

Nichts ist fataler (und unsinniger), als ein paar Stunden am Tag am Bildschirm in seiner Schreibblockade zu erstarren und den Rest des Tages damit zu hadern, wie schrecklich depri diese Schreibblockade ist. Der Kopf muss auch frei sein für andere Dinge. Und vielleicht kommt die Schreibpause, die du dir auch mal gönnen solltest (und die dich nicht "traurig" machen sollte) ja wieder dem Schreiben zugute.

Wenn man sich gut fühlt, klappt es insgesamt besser mit dem Schreiben. Wenn man sich so unter Druck setzen lässt wie du, die Gedanken nur noch um das Eine kreisen, fühlt man sich irgendwann schlecht und die Schreibblockade kommt ganz zwangsläufig dazu.

Fazit, mein Ratschlag wäre:

Lebe ... und schreibe dann.  
(so hast du zumindest gelebt)

BN

(PS: Beim Schreiben kommt es zu etwa 10 % auf die Ideen und zu 90 % auf die Umsetzung an.)

Hallihallo,

danke für den tollen Beitrag. Es ist jetzt nicht so, dass ich kein Leben hätte und mich nur auf das Schreiben konzentriere. Ich habe wundervolle Freunde und Familie mit denen ich regelmäßig Zeit verbringe, ich lerne fürs Studium und freue mich immer über neue Kurse und interessante Dinge, die ich lernen kann. Ich gehe feiern, ins Kino, koche und backe, gucke Serien, höre Musik und lese viel. Ich habe immer noch eine Menge Leben außerhalb des Schreibens und damit bin ich auch sehr glücklich. Aber das Schreiben ist mir eben auch schon recht wichtig.

Aber es stimmt, ich setze mich schnell selbst unter Druck. So ähnlich wie eine Freundin von mir Kunst studiert und regelmäßig zeichnet, sollte man als Hobbyautor eben auch regelmäßig etwas schreiben und irgendwann sehnt man sich eben auch danach, dass es gelesen wird.

Bei Wörtern ist das ähnlich wie mit Musik und Kunst: Wenn niemand es ansieht oder hört, ist es zwar da, aber so richtig lebendig ist es eben wahrscheinlich nicht.

Ich habe das gebraucht, vielen Dank.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).